

Des Tages Flammenauge selber bricht
 In süßen Tod und seine Farben blassen;
 Kühn öffnen sich im holden Dämmerlicht
 Die Kelche schon, die seine Gluthen hassen;
 Still hebt der Mond sein strahlend Angesicht,
 Die Welt zerschmilzt in ruhig große Massen;
 Der Gürtel ist von jedem Reiz gelöst,
 Und alles Schöne zeigt sich mir entblößt.

Seh' ich nichts Weißes dort schimmern?
 Glänzt's nicht wie seidnes Gewand?
 Nein, es ist der Säule Flimmern
 An der dunkeln Laruswand.

O sehnend Herz! ergöze dich nicht mehr,
 Mit süßen Bildern wesenlos zu spielen;
 Der Arm, der sie umfassen will, ist leer,
 Kein Schattenglied kann diesen Busen fühlen.
 O! führe mir die Lebende daher!
 Laß ihre Hand, die zärtliche, mich fühlen,
 Den Schatten nur von ihres Mantels Saum —
 Und in das Leben tritt der hohle Traum.

Und leis', wie aus himmlischen Höhen
 Die Stunde des Glückes erscheint,
 So war sie genacht, ungesehen,
 Und weckte mit Küßsen den Freund.

Schiller.

Schäferlehren.

(An Bürger.)

Willst du hier in diesen Gründen
 Freude sonder Ekel finden,
 Freude, sanft und wonniglich:
 Silber Freund, so höre mich.